

Johannes Schwanke: *Creatio ex nihilo*. Luthers Lehre von der Schöpfung aus dem Nichts in der Großen Genesisvorlesung (1535–1545), Berlin/New York: Walter de Gruyter 2004, 320 S. – ISBN 3-11-017968-7 (Theologische Bibliothek Töpelmann 126).

Erich Seeberg und Peter Meinhold hatten in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Text von Luthers Großer Genesisvorlesung, wie er uns überliefert worden ist, wegen seiner nachträglichen Überarbeitung sehr kritisch beurteilt. Deswegen ist er jahrzehntelang kaum beachtet worden. Erst in neuerer Zeit hat er wieder Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Dazu gehört auch die hier anzuzeigende, bei Oswald Bayer in Tübingen erarbeitete Dissertation. Schwanke sichert sich in seiner Analyse dadurch ab, daß er auch andere Texte Luthers heranzieht, um zu zeigen, daß die von ihm vorgetragenen Deutungen zuverlässig Luthers Meinung wiedergeben.

Sein Thema erweist sich als systematisch außerordentlich ergiebig. Sch. kann zeigen, daß Luthers Interpretation der Schöpfung aus dem Nichts nicht nur den Anfang des Alls, sondern auch das Verständnis der Bewahrung der Schöpfung sowie der Neuschöpfung betrifft. Luther versteht dabei unter „Gott“ den Dreieinen Gott und teilt gut altkirchlich die Werke der Trinität dem Geschaffenen gegenüber nicht auf die einzelnen göttlichen Personen auf, sondern erklärt Schöpfung, Erhaltung und Neuschöpfung als Vorgänge, die auf den *einen* Gott zurückgehen.

Das Problem des Ursprungs der Schöpfung wird von Luther nicht kausal oder naturkundlich behandelt, sondern es geht ihm um die „Beantwortung der Frage nach dem Verhältnis von Schöpfer und Geschöpf“. Die Geschaffenen sollen sich klar werden darüber, daß alles, was ist, nicht von ihnen ausgeht, sondern von Gott. Was er tat und tut, ist „unverdient,

unberechenbar, ungeschuldet“. Aber Gott ist nicht Willkür, sondern „unbegreifliche[] Liebe“. Auf ihn ist Verlaß, ja Vertrauen ist möglich. Ohne Gott ist nach Luther nichts. Alles geht auf ihn zurück. Für den Wittenberger ist die Formel „*creatio ex nihilo*“ also „keine Peripherbestimmung göttlichen Handelns, sondern Grundmatrix seines Umgangs mit Mensch und Welt.“ Mit Recht stellt der Vf. deswegen eine „Gegenwartsrelevanz“ seines Themas fest.

Der Gedanke, daß Gott das All aus dem Nichts durch das Wort geschaffen habe, ist nicht neu. Luther konnte ihn der theologischen Tradition entnehmen. Aber die Konsequenzen, die er daraus zieht, sind beachtenswert. Denn der absoluten Unabhängigkeit Gottes korrespondiert die totale Abhängigkeit alles Geschaffenen und damit natürlich auch die des Menschen. Nur ist diese ihm „auf tragische Weise verborgen“, so daß er sich eine Scheinwelt vermeintlicher Freiheit aufzubauen versucht. Erst wenn der Mensch sich als Nichts erkennt, kann er zu wirklicher Freiheit gelangen, nämlich der Freiheit der Kinder Gottes. Wer sieht, daß Gott aus der Finsternis Licht zu schaffen vermochte, dem kann deutlich werden, daß der Schöpfer ebenso den Tod in Leben und die Sünde in Gerechtigkeit zu verwandeln vermag. Denn Gottes Schaffen aus dem Nichts ist nicht auf die Schöpfung „im Anfang“ beschränkt, sondern bestimmt sein Verhalten allezeit. Das zu verstehen, ist so schwer wie „das erste Gebot zu erfüllen“. Aber wo es sich ereignet, da geschieht „Schöpfung aus dem Nichts“, weil Gott handelt.

Indem Luther den Gedanken der Schöpfung aus dem Nichts auf die Bewahrung der Welt und auf die Neuschöpfung ausweitet, wird Gottes Allwirksamkeit deutlich, von der auch der Mensch abhängig ist. Aber zugleich würdigt Gott den Menschen, dabei mit ihm zu wirken. Zwar wird der Mensch nicht „concreator“ Got-

tes, aber sein „cooperator“, wie schon Martin Seils gezeigt hatte. Sch. führt dies aufgrund des Materials der Großen Genesisvorlesung aus. Er zeigt, wie Gott den Menschen würdigt, in den „drei Ständen“, nämlich in Kirche, Familie und Gesellschaft, mitzuwirken.

Aber auch für die Neuschöpfung gilt, daß sie eine „creatio ex nihilo“ ist. Denn auch im Leben des Christen ist „Gott ... das bestimmende Subjekt“. Rechtfertigung, Erlösung und Heiligung werden von Gott gewirkt. Eigengerechtigkeit des Menschen bleibt ausgeschlossen, auch seine Mitwirkung! Vielmehr wird die „Werkgerechtigkeit des Menschen als Auflehnung gegen Gottes creatio ex nihilo“ gedeutet. Allein die Gnade gilt im göttlichen Handeln an dieser Stelle. Die Überwindung des Todes und die Neuschöpfung sind Werke Gottes. Dabei kann Luther einen Abglanz dieses Tuns der Trinität schon in diesem Leben erkennen: „Insbesondere die Tröstung eines verzagten Gewissens ist für Luther eine ex nihilo erfolgende Totenaufweckung und Neuschöpfung.“

Die vorliegende Arbeit erweist sich damit als ein wichtiger Beitrag zur Theologie Luthers. Denn Schöpfung, Erlösung und Heiligung, also alle drei Glaubensartikel, werden unter dem Stichwort der creatio ex nihilo erfaßt und in ihren unterschiedlichen Bezügen so klar dargestellt, daß diesem Buch Aufmerksamkeit und Verbreitung zu wünschen ist.

Gerhard Müller

Hans-Christian Diedrich: „Auf dem Weg zur Glaubenseinheit ...“. Reformationsgeschichte Weißrusslands, Erlangen: Martin-Luther-Verlag 2005, 430 S. – ISBN 3-87513-150-9 (Beiträge zur Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirche Russlands 5).

Europa öffnet sich mehr und mehr nach Osten. Soll Europa mehr als ein Wirtschaftsraum sein, müssen wir uns um vertiefte kulturelle und historische Kenntnis Osteuropas bemühen. Die vorliegende Greifswalder Habilitationsschrift beansprucht zu Recht, zur Horizonterweiterung beizutragen: Reformationsgeschichte Weißrußlands – das ist nicht nur Information über eine terra incognita, es ist auch eine Beziehungsgeschichte von Lutheranern, Calvinisten, Böhmisches Brüdern und Antitrinitariern, die sich hier nicht aufs Blut bekämpften, sondern zusammenwirkten. Das Schicksal des Territoriums zwischen der polnischen Teilung (1772–1795) und der Oktoberrevolution wurde auch zum Schicksal der Reformationskirchen. Am Ende lebte Reformation lediglich in der Glaubenstreue einzelner. Erst die neue Unabhängigkeit erlaubt zaghaft wieder ein bescheidenes evangelisches Kirchentum.

D. skizziert die Vor- und Rahmengeschichte, stellt die politischen, kulturellen, gesellschaftlichen und religiösen Voraussetzungen der Reformation dar und widmet sich wichtigen Persönlichkeiten des Reformationszeitalters in Weißrußland. Sein besonderes Anliegen ist, die Reformationsgeschichte nicht aus der moskautzentrierten Perspektive zu beschreiben, sondern aus der eigenen weißrussischen Geschichte heraus.

Der zeitweilige Siegeszug der Reformation verdankt sich der Öffnung des Landes nach Westen und der damit verbundenen Kirchenspaltung im 15. Jahrhundert. Das säkularisierte Preußen exportiert nicht nur Waren, auch Reformation. Intellektu-